

Unterzeichnung des Abkommens mit Oesterreich.

Berlin, 26. August. Die am 12. August paraphierten Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich über die Regelung verschiedener Fragen des Reise-, Waren- und Zahlungsverkehrs sind vom österreichischen Gesandten Taušich und vom Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Ritter sowie von den beiden Delegationsführern unterzeichnet worden. Ferner wurde ein Abkommen über Bahnerleichterungen im kleinen Grenzverkehr unterzeichnet. Die bisherigen Ausreisebeschränkungen zwischen Deutschland und Oesterreich treten am 28. August außer Kraft.

Das Gesetz über den Reiseverkehr mit Oesterreich vom 24. August 1936 lautet: Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

1. Das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. Mai 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 311) wird aufgehoben.

2. Eine Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz oder die dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen findet nicht mehr statt.

§ 2.

1. Pässe von Reichsangehörigen mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland sind für Reisen nach oder durch Oesterreich nur gültig, wenn der Geltungsbereich des Passes von der zuständigen Passbehörde ausdrücklich auf das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich erstreckt ist.

2. Ein Reichsangehöriger, der entgegen den Vorschriften dieses Gesetzes oder den dazu ergehenden Durchführungsbestimmungen aus dem Reichsgebiet unmittelbar oder auf einem Umwege in oder durch das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich reist, wird mit Geldstrafe bestraft.

3. Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen; er kann für bestimmte Arten von Pässen und Baherpapieren eine von dem Absatz 1 abweichende Regelung treffen.

§ 3.

Der Reichsminister des Innern bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes sowie den Zeitpunkt des Außerkrafttretens des § 2.

Berchtesgaden, den 24. August 1936.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern i. V. B. Fundiner.

Zu der Aufhebung der 1000-Mark-Sperre wird erläutert noch folgendes mitgeteilt:

Das im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Gesetz über den Reiseverkehr mit Oesterreich sieht die Beseitigung der 1000-Mark-Gebühr für Reisen nach Oesterreich vor. Reichsangehörige mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland können nunmehr nach und durch Oesterreich reisen, wenn der Geltungsbereich ihres Passes von der zuständigen Passbehörde ausdrücklich auf das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich erstreckt ist. Die Neuordnung tritt am 28. August 1936 in Kraft. Bis zum Ablauf des 27. August 1936 gilt die bisherige Reisesperre weiter; vom 28. August 1936 ab kann die Ergänzung des Passes bei der zuständigen Passbehörde beantragt werden.

Die Bestimmungen des Reiseverkehrsabkommens.

Berlin, 26. August. Das Abkommen über den Reiseverkehr aus dem Deutschen Reich nach Oesterreich lautet:

Die deutsche Reichsregierung und die österreichische Bundesregierung haben in dem Bestreben, den Reisever-

kehr von Deutschland nach Oesterreich zu fördern, folgendes vereinbart:

Artikel 1.

Natürliche Personen, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Deutschen Reich haben und die während der Dauer dieses Abkommens nach Oesterreich reisen, können ohne Genehmigung der zuständigen Devisenstelle Schilling im Gegenwert von höchstens 500 RM. je Person und Kalendermonat über die jeweils geltende Freigrenze hinaus in Reisekreditbriefen, Reiseschecks, Akkreditiven, Hotelgutscheinen sowie Gutscheinen für Pauschal- oder Gesellschaftsreisen erwerben und nach Oesterreich verbringen. Der genannte Höchstbetrag von 500 RM. kann im beiderseitigen Einvernehmen vorübergehend herabgesetzt werden.

Artikel 2.

Es werden ermächtigt: a) das Mitteleuropäische Reisebüro G. m. b. H. und seine Vertretungen in Deutschland, die mit dem Verkauf der Fahrtausweise der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft betraut sind, MCR-Reisekreditbriefe, MCR-Reiseschecks, MCR-Hotelgutscheine, MCR-Gutscheine für Gesellschafts- und Pauschalreisen; b) das Oesterreichische Verkehrsbüro in Berlin, DeVB-Reisekreditbriefe, DeVB-Reiseschecks, DeVB-Hotelgutscheine, DeVB-Gutscheine für Gesellschafts- und Pauschalreisen auszustellen; c) sämtliche Devisenbanken, die hierzu eine allgemeine Genehmigung der Devisenstelle Berlin erhalten haben oder noch erhalten werden, Akkreditive, Kreditbriefe, Reiseschecks zu eröffnen oder auszustellen.

Artikel 3.

Die Ausgabe der in Artikel 1 genannten Reisezahlungsmittel ist im Reisepaß des Erwerbers einzutragen. Die Eintragung muß enthalten:

- a) Betrag und Art und, soweit möglich, Nummer des Reisezahlungsmittels; b) Angabe des Kalendermonats, für den die Inanspruchnahme erfolgt; c) Datum und Unterschrift der Ausgabestelle; d) den Zusatz: „Reiseverkehr Oesterreich“.

Artikel 4.

Die Auszahlung von Barbeträgen auf Grund der Akkreditive, Reisekreditbriefe und Reiseschecks durch die österreichischen Auszahlungstellen kann durch Vereinbarungen zwischen den zuständigen reichsdeutschen und österreichischen Stellen gestaftelt werden. Die Auszahlungen sind von den österreichischen Einlösestellen im Reisepaß des Reisenden einzutragen.

Artikel 5.

Abgehobene, aber nicht verbrauchte Schillingbeträge, die den Betrag von 50 Schilling übersteigen, müssen von dem Reisenden vor seiner Ausreise aus Oesterreich bei einem österreichischen Postamt mit Einzahlungsschein (Erlagschein) auf das Postsparkonto Wien Nr. 999, lautend auf „Oesterreichische Postsparkasse, deutscher Reiseverkehr“, eingezahlt werden. Der Reisende hat auf der Rückseite des Einzahlungsscheines anzuführen, an welche Anschrift im Deutschen Reich der Reichsmarkgegenwert angewiesen werden soll, und auch die Nummer des Reisezahlungsmittels anzugeben. Der Reichsmarkgegenwert des eingezahlten Betrages wird dem Reisenden unter Abzug der Ueberweisungskosten spätestens vier Wochen nach dem Tage der Einzahlung ausbezahlt. Die österreichische Postsparkasse wird die eingezahlten Schillingbeträge gesammelt auf das Reiseverkehrskonto der deutschen Berechnungskasse bei der österreichischen Nationalbank einzahlen. Nach Eingang der Gutschriftsanzeige der österreichischen Nationalbank wird die deutsche Berechnungskasse den Reichsmarkgegenwert der österreichischen Postsparkasse auf Postsparkonto Berlin Nr. 13 000 zur Verfügung stellen. Zu Lasten dieses Kontos wird die österreichische Postsparkasse dem Reisenden den Gegenwert des von ihm eingezahlten Schillingbetrages anweisen.

Artikel 6.

Die Bestimmungen des Art. 1 gelten nur insoweit, als der Reisende den auf Grund besonderer Abkommen mit ein-

zelnen Ländern über die jeweils geltenden Freigrenzen hinaus zulässigen Betrag im Reiseverkehr nach dem Inland für keinen längeren Zeitraum als höchstens drei Kalendermonate während eines Kalenderjahres in Anspruch nimmt.

Dessen ungeachtet wird die Genehmigung zum Erwerb und zur Verbringung von Reisezahlungsmitteln zwecks Freisetzung der Kosten für einen weiteren Aufenthalt in Oesterreich oder für eine Reise nach Oesterreich erteilt werden, wenn von der Devisenstelle festgestellt worden ist, daß der Reisende devisenrechtlich noch als Inländer anzusehen und ein längerer Aufenthalt in Oesterreich oder eine Reise nach Oesterreich aus dringenden, insbesondere gesundheitlichen Gründen erforderlich ist. Bei Reisen aus gesundheitlichen Gründen muß der Antrag durch das Zeugnis eines deutschen Amtsarztes belegt werden. Soweit der Reisende infolge seines Gesundheitszustandes nicht in der Lage ist, sich das Zeugnis eines deutschen Amtsarztes zu beschaffen, so wird auch das Zeugnis eines österreichischen Amtsarztes anerkannt. Ferner können über die monatliche Höchstgrenze von 500 RM. hinaus Genehmigungen zum Erwerb und zur Verbringung von Reisezahlungsmitteln erteilt werden, wenn dies zur Freisetzung unvorhergesehener Ausgaben (z. B. infolge Unfalls, Krankheit, Tod) erforderlich ist.

Artikel 7.

In besonderen Fällen, in denen die Bereitstellung der Reisebeträge durch Erwerb und Ueberbringung bzw. Freisetzung von Reisezahlungsmitteln unzulässig erscheint, können die Beträge im Wege der Auszahlung durch Berechnung der deutschen Berechnungskasse zu Lasten des Reiseverkehrskontos derselben bei der Oesterreichischen Nationalbank überwiesen werden.

Artikel 8.

Die gemäß Artikel 1 abgegebenen Beträge dürfen zur Freisetzung der Aufenthaltskosten in Oesterreich während der Reise verwendet werden.

Die Reisezahlungsmittel haben selbst oder auf einem beigefügten Blatt einen deutlich sichtbaren Vermerk zu enthalten, welcher den Reisenden auf die Verpflichtung zur Verwendung des Gegenwertes lediglich zu Reiseausgaben in Oesterreich und auf die Strafen aufmerksam macht, die bei einer mißbräuchlichen Verwendung des Geldes nach den deutschen Devisenbestimmungen verurteilt werden.

Artikel 9.

Die Mittel für den Reiseverkehr werden auf einem in Schillingen zu führenden „Reiseverkehrskonto“ der österreichischen Berechnungskasse bei der österreichischen Nationalbank bereitgestellt. Die Ausgabestellen fordern die entsprechenden Schillingbeträge für die auszugebenden Reisezahlungsmittel bei der deutschen Berechnungskasse an.

Artikel 10.

Die deutsche Berechnungskasse und die Oesterreichische Nationalbank werden ermächtigt, die zur Durchführung dieses Abkommens erforderlichen technischen Maßnahmen zu vereinbaren.

Artikel 11.

Das Abkommen tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt bis zum 30. September 1937. Es läuft schweigend weiter, falls es nicht mit einmonatiger Frist von beiden Seiten eines Monats gekündigt wird.

Unterzeichnet in doppelter Urschrift in Berlin am 22. August 1936.
gez.: Karl Ritter, gez.: Ing. Stephan Taušich
gez.: Carl Lohdus.

Das Abkommen über Bahnerleichterungen im kleinen Grenzverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich

bestimmt u. a., daß deutsche Reichsangehörige und österreichische Bundesbürger, die im Grenzgebiet ihren Wohnsitz haben, oder sich dort seit wenigstens drei Monaten aufhalten, eine Grenzkarte erhalten. Diese berechtigt zum jeweiligen Aufenthalt im Nachbargrenzgebiet auf die Dauer von sechs Tagen bei Einschluß des Einreisetages.

Eine Garantie des Friedens.

Die römische Presse zur Erhöhung der deutschen Militärdienstzeit.

Der Berliner Vertreter des „Giornale d' Italia“ bezeichnet die Verordnung aus Vorsichtsmassnahme, die zugleich eine Warnung sei. Der unmittelbare Zusammenhang zwischen den traurigen Ereignissen in Spanien und den revolutionären Plänen Moskaus sei jedermann bekannt. Moskau habe jedoch diesen Zusammenhang noch besonders betont, indem es, während in Spanien der Terror seinen Lauf nahm, mit seinem Dekret vom 11. August die Friedensstärke seines Heeres auf zwei Millionen Mann steigerte. Diese „Angriffsmasse des Weltproletariats“, so schreibt das Blatt, bilde eine Gefahr, die niemandem entgegen könne, der sich vor der Geschichte verantwortlich fühle. Der Führer habe Deutschland mit dieser Verordnung nunmehr eine Wehrmacht gegeben, die ausreichend sei, um schon allein der Weltrevolution die Luft auf neue Abenteuer zu nehmen. Es sei damit eine Sicherheitsmaßnahme getroffen worden, die den Frieden garantiere und geeignet sei, das gefährliche Geschwätz Unverantwortlicher über einen riesigen Religionskrieg des zwanzigsten Jahrhunderts zu liquidieren.

Dr. Schacht in Paris.

Paris, 25. August. Zum Empfang Dr. Schachts auf dem Flugplatz Le Bourget hatten sich der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welczek, der Landesgruppenleiter Frankreichs der AD. der NSDAP. und einige Herren der Botschaft eingefunden. Dr. Schacht wird in der deutschen Botschaft Wohnung nehmen.

Der Besuch Dr. Schachts wird in wirtschaftlichen und

politischen Kreisen der französischen Hauptstadt mit größtem Interesse verfolgt. Obwohl man weiß, daß der Besuch in erster Linie nur einen Höflichkeitsakt und den Gegenbesuch zu der Reise des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Labeysrie, nach Berlin darstellt, so nimmt man doch an, daß Dr. Schacht neben dem Leiter der Bank von Frankreich auch zahlreiche französische Politiker und Wirtschaftler treffen werde. Die Dauer des Aufenthaltes Dr. Schachts in Paris ist noch nicht näher bekannt. Am Mittwoch wird der Gouverneur der Bank von Frankreich, Labeysrie, Dr. Schacht zu Ehren ein Frühstück geben, an dem auch Ministerpräsident Leon Blum, Außenminister Delbos und der Handels- und Finanzminister teilnehmen werden.

General Queipo meldet.

600 Marineoffiziere von Marzisten ertränkt. **Vissabon, 26. August.** In seiner Abendansprache über den Sender Sevilla meldete General Queipo de Llano am Dienstag, daß die Aufräumungs- und Säuberungsmaßnahmen im Gebiet von Rio Tinto, das sich in der Gewalt der Anarchisten befand, große Fortschritte gemacht hätten. Mit wenigen Ausnahmen befänden sich jetzt alle Bergarbeiterdörfer in den Händen der Militärgruppe.

Von der Guadarama-Front berichtete der General, daß General Mola die Wasserleitungen nach Madrid beherrsche. Er wolle jedoch mit Rücksicht auf die Zivilbevölkerung der spanischen Hauptstadt die Wasserzufuhr nicht abbrechen, denn Barbareien wolle das Nationalheer nicht begehen. Im übrigen seien am Dienstag an der Guadarama-Front zwei Kommandanten der Guardia Civil mit ihren Truppen zu den Nationalisten übergegangen.

Weiter machte der General die Mitteilung, daß fast

600 Offiziere der Marinestation in Cartagena, die sich gegen die Marzisten aufgelehnt hätten, mit Steinen an den Hals ins Meer geworfen worden seien.

Der General bestätigte dann die Bombardierung von Cadix durch Flugzeuge der Madrider Regierung, wobei drei in der Gegend getötet worden seien. Auch Gernika sei am Dienstag erneut durch Regierungskräfte mit Bomben belegt worden. Der dort angerichtete Schaden sei jedoch gering gewesen.

Blutdürstige Tragikomödie.

Londoneer Blätter zur Terroristenhinführung in Moskau. **London, 26. August.** Sämtliche Londoneer Morgenblätter bringen in großer Aufmachung die Berichte über die Moskauer Verhaftungen über die Erschießung der „Terroristen“, die im Sinowjewprozess verurteilt worden sind. — „News Chronicle“ und „Daily Mail“ berichten, daß die Hinrichtungen vom Dienstag nur ein Beispiel gewesen seien, wobei das zweitgenannte Blatt hervorhebt, daß auf der nächsten Totenliste der früherer Sowjetbotschafter in London und ein französischer Ministerpräsident ständen.

„Morningpost“ schreibt in einem kurzen Leitartikel es sei überflüssig, die Frage zu stellen, warum Stalin gerechnet im jetzigen Augenblick diese „blutdürstige Tragikomödie“ in Szene gesetzt habe. Schwieriger sei schon das unglaubliche Bewunderung der englischen „humanen Sozialisten“ für dieses Regime des blutigsten Gangsterums. Während sie Splitter aus den Augen des Faschismus jagen, kümmern sie sich nicht um den Balken im Auge des Bolschewismus.

Wähler...
Abd...
Berlin, 26. August...
Bereits...
Die Nacht...
Partei...
Henda...
In Barcelona...
Das Abkommen...
„Nicht selb...
Der jung...
Er hatte...
Londoner...
„Morningpost“...
„Halt“...
Während...
jagen, küm...
des Bolsh...

Wahlerei in Spanisch-Marokko.

Abd el Krim soll die Mauren gegen Franco aufwiegeln.

Berlin, 25. August. Während das französische Kolonialministerium bestreitet, daß Abd el Krim die ihm...

Bereits der Bericht des insofern "News Chronicle" hatte daran erinnert, daß die Madrider Regierung...

Die Nachricht von der Freilassung Abd el Krims mit dem Zweck der Aufwiegelung der Marokkaner gegen Franco...

Parteilührer und andere leitende Persönlichkeiten in Madrid hingerichtet.

Madrid, 25. August. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Madrid würden dort in einem Schnellprozeß...

Die Anklage behauptet, die Genannten hätten eine führende Rolle bei dem Brand im Madrider Gefängnis...

Von spanischen Marxisten in einem französischen Hafen festgehalten.

Paris, 25. August. Seit längerer Zeit liegt im Hafen von St. Nazaire der spanische Dampfer "Christobal Colon"...

Am Dienstag nun gelang dem Journalisten die Flucht, die aber bemerkt wurde. Als seine Verfolger ihn fast eingeholt hatten...

Zwei spanische Fischdampfer von britischem Kriegsschiff bei Gibraltar durchsucht und wieder freigelassen.

London, 25. August. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, sind am Dienstag zwei spanische Fischdampfer auf der Höhe von Gibraltar von einem britischen Kriegsschiff aufgehalten...

Dampfer "Tarragona" bringt 69 spanische Flüchtlinge nach Vissabon.

Vissabon, 26. August. Der deutsche Dampfer "Tarragona" traf aus Alicante mit 69 spanischen Flüchtlingen, darunter Deutsche, Franzosen, Belgier, Argentinier und Engländer, hier ein.

Sowjetfahrern in Barcelona.

Hendaye, 25. August. Die in San Sebastian erscheinende marxistische Zeitung "Frente Popular" meldet aus Barcelona, daß dort eine Abteilung "Rote Kavallerie" aufgestellt worden sei...

Gemeinsame Sammelaktion der französischen Kommunisten und Sozialisten.

Paris, 25. August. Das Sekretariat der französischen kommunistischen Partei will mit der französischen sozialistischen Partei in Verbindung treten, um die Beranfassung von Sammlungen in Frankreich für die spanische Linkregierung gemeinsam anzusetzen...

Große Genugtuung der englischen Presse über das deutsche Waffenembargo gegenüber Spanien.

London, 25. August. Die Morgenblätter verzeichnen durchweg mit großer Genugtuung die Nachricht über das deutsche Ausfuhrverbot von Waffen nach Spanien...

daß der Weg für den Abschluß einer Nichtmischungsvereinbarung nun frei sei.

Jetzt müßten noch Italien, Portugal und Sowjetrußland überredet werden, unverzüglich ähnliche Ausfuhrverbote zu erlassen. Darüber hinaus müsse nun der Wortlaut eines Abkommens formuliert werden in der Frage geldlicher und moralischer Unterstützung...

"Daily Express" sagt kurz, jetzt sei eine reale Chance gegeben, daß alle Mächte ihre Finger dem spanischen Osten fernhielten.

Das Stahlhelm-Traditionsabzeichen

Berlin, 25. August. Reichsinnenminister Dr. Fried hat an die nachgeordneten Behörden folgenden Rundbrief geschrieben:

"Auf Grund des § 1 Abs. 2 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 14. November 1935 (RGBl. 1 S. 1341) habe ich das Tragen des Stahlhelm-Traditionsabzeichens mit der Maßgabe gestattet, daß erstens die Bezeichnung des Abzeichens und seiner Träger als 'Alte Garde' unterbleibe...

Aus aller Welt.

* Zug streift Autobus am unbefrankten Uebergang. - 3 Schwere- und 14 Leichtverletzte. Wie die Reichsbahndirektion Köln mitteilt, kam es am Dienstag kurz nach 16 Uhr oberhalb des Bahnhofes Niederzissen (Prohlha) zu einem Zusammenstoß eines Zuges mit einem Autobus...

* Der Schlufstein auf dem Zeppelinfeld gesetzt. Auf der Münchener Zeppelinwiese wurde am Dienstag der letzte Stein in die 300 Meter lange Haupttribüne, die von einem mächtigen Säulengang gekrönt ist, eingefügt...

* "Graf Zeppelin" in Friedrichshafen. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" ist am gestrigen Dienstag nach der Beendigung seiner Südamerikafahrt von Frankfurt a. M. aus nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 6.45 Uhr auf dem Wertfeld glatt gelandet...

* Geistesranke ertränkt ihre vier Kinder. Die aus Leutkirch (Oberchwaben) gemeldet wird, erlegte sich dort eine fürchtbare Familientragödie. In einem Anfall geistiger Unmachtung ertränkte die Ehefrau Theresia Blattner aus Erlau ihre vier Kinder im Alter von ein bis fünf Jahren in einem Brunnenfass...

Ein Fetzen Papier

ROMAN von THEA MALTEN (Nachdruck verboten.)

Sechzehntes Kapitel.

"Nicht sehr erheitert hier - das muß ich sagen!" Der junge Lord Wingrave war ganz trübinnig geworden in dem großen öden Schloß...

Er hatte sie innig geliebt, seine herzige, kleine Schwester. Und daß sie ungerührt bleiben sollte, nagte wie ein Nagel an seinem Herzen, verdrängte ihm nachts den Schlaf...

Was geschah der Mord? Wer war der Mörder? "Halt - zum T..." Um ein Haar wäre der in seinen Gedanken Verlorene von dem großen, geschlossenen Auto umgerissen und überfahren worden...

von Archibald Wingrave entfernt. Die Tür wurde aufgerissen. Jemand große Aufregung schien unter den Insassen des Autos zu herrschen.

Was ein Unglück geschehen? Archibald konnte nicht unterscheiden, ob es Lachen oder Weinen war, das zu ihm drang. Schnell näherte er sich, um seine Hilfe anzubieten, und sah plötzlich ein vertrautes Freundesgesicht vor sich.

Archibald Wingrave ist ein tapferer junger Mann, der in Indien Tigerjagden mitgemacht und sich einmal bei einer Schiffstatastrophe durch seinen Mut und seine Gelistesgegenwart hervorgetan hat...

"Archie - mein lieber, lieber Bruder - ich bin es - deine Gwen! Ich lebe, hörst du, ich bin gerettet - ich bin so glücklich - o Gott!"

Nun, auf jeden Fall behält er sie in seinen Armen - ob Geist oder nicht. Und da ist Harold Inverley und ein fremder Herr mit einem kleinen weißen Hund, der ihm den Rücken klopfte und ihm einen Kognat anbietet.

Dann kehrt ihm das Blut wieder zum Herzen zurück, die ganze Welt wird klar und schön und freundlich, ohne die Neigung, sich im Kreise herumzudrehen, und was er in den Armen hält, ist Fleisch und Bein wie er selbst, so wahr ihm Gott helfe!

Er löst einen Zacher aus, der ihm fast die Brust zerprengt, hebt Gwendolin hoch in die Höhe, läuft jubelnd und lachend mit ihr herum im Schnee und benimmt sich ganz und gar nicht würdevoll.

Sie sind alle jung und glücklich und närrisch wie er, sogar Fred Hall wird angezuckt und verliert ein paar Minuten seine Ruhe; aber dann schickt er das Auto vor-

aus und bringt mit vieler Mühe eine einigermaßen ruhige Beratung zustande. Seine Lordschaft mußte vorbereitet werden, dem durfte man nicht so mit der Tür ins Haus fallen, der übergroße Freundschaft konnte den Tod bedeuten. Und auch die nette alte Dame mußte man mit Vorsicht behandeln.

"Meine liebe, alte Bekke", rief Gwendolin, der die Tränen sehr sehr rasch in die schönen blauen Augen schossen.

Sie ging Arm in Arm zwischen Bruder und Verlobtem, glücklich und ein bißchen wie im Kopf über das Wiedersehen, und zitternd vor freudiger Aufregung, auf das Wiedersehen mit ihren anderen Lieben harrend.

Nur vor dem Schloß wurde sie sorgfältig in ihre Schleier gepackt, um ein zu frühzeitiges Erkennen zu verhindern. Archibald führte sie durch eine Seitentür auf seine Zimmer, und Fred Hall begab sich zu dem Carl von Cheltenham, Lord Inverley zu Mrs. Garryham.

Nach kurzer Zeit lag Gwendolin in Mrs. Garryhams Armen, deren Arme trotz schonendster Vorbereitung zu sehr zitterten, um zunächst gebrauchsfähig zu sein. Immer und immer wieder strichen die alten Hände über Gwendolins blonden Kopf, und ihre bebenden Lippen wiederholten: "Nun kann ich ruhig sterben - du mein einziger Liebling!"

Aber Gwendolin rief: "Im Gegenteil, Bekke, nun wollen wir alle leben und glücklich sein!"

Es war eine lange Unterredung, die Fred Hall mit dem Carl von Cheltenham hatte. Ganz langsam und mit großer Vorsicht enthüllte ihm der Detektiv die Schicksale seiner beiden Töchter, von denen die eine, dem eigenen Vater fremd und unbekannt im Leben, nach ihrem tragischen Tode in der Gruft ihrer Väter zur Ruhe bestattet war. Fred Hall erzählte, wie die junge, hochberzige Lady, bis dahin unberührt von den Tiefen und Dunkelheiten des Lebens, nach Panianis Enthüllungen über das Dasein ihrer Schwester sogleich bereit war, sich derselben in schweigerlicher Liebe zu nähern, in der festen Absicht, der Entrechteten ihr Los zu erleichtern und zur gegebenen Zeit mit ihrem Vater zu sprechen. Ihr Hang zur Romantik, ihr etwas zu starker Eigenwille fanden Freude an diesem Geheimnis, an den Zusammenkünften im Walde und den Plänen, die sie mit der Halbchwester schmiedete.

(Schluß folgt.)





Schlusskritik

Wie sind die deutschen Siege zu erklären? — Erfolge planmäßiger Aufbauarbeit — Ein Dank an den Reichssportführer

16 Tage liegen hinter uns, Tage, deren Geschehen wahrhaft olympische Ausmaße trugen. Die XI. Olympischen Spiele haben in jeder Weise bekommen, wie sie selbst die Zuversichtlichsten unter uns nicht voraussetzen konnten. Nicht etwa allein die Rekordzahlen der

benden Deutschlands vereinigt und so eine festgefügte Organisation schuf, auf deren breiter Grundlage die Spitzenleistungen erstanden. Besonders hoch muß dieser Erfolg eingeschätzt werden, wenn man bedenkt, daß diese Aufbauarbeit nach rastloser dreijähriger Tätigkeit erst vor wenigen Monaten ihren organisatorischen Abschluß gefunden hat. Ist genug ist die Kritik laut geworden, und oft genug erschien sie berechtigt. Vor diesem gewaltigen Erfolg aber muß alles schweigen, denn jetzt zeigt sich, daß manche vorher für unverständlich gehaltene Maßnahme ihren Sinn darin hatte, daß sie auf ein weiter gestecktes Ziel gerichtet war. Dieses Ziel ist jetzt erreicht, und jeder muß zugeben, daß die Art und Weise, wie es erreicht wurde, so überwältigend eindrucksvoll ist, daß jedes Wort der Zustimmung und Anerkennung zu schwach wäre, um das auszudrücken, was uns jetzt bewegt.

Die olympische Flaggge ist eingezogen. Nun ruht sie vier Jahre lang in der Obhut der Stadt Berlin und wartet auf den großen Tag, da sie wieder viele Tausende von Kilometern weit reisen muß, nach Tokio, wo wieder ein Flaggennuß auf sie brennt. Vier Jahre erscheinen eine lange Spanne Zeit, für den aber, der sie nutzen muß, sind sie nur kurz. Es gibt niemals ein völliges Ausruhen, solange

man noch ein Ziel vor Augen hat. Dieses nächste Ziel heißt Tokio, und danach wieder werden es andere Namen sein. Wir glauben aber nicht, daß in der Fülle der kommenden Ereignisse der Name Berlin und die Augusttage des Jahres 1936 vergessen werden. In diesen zwei Wochen hat sich der deutsche Sport, hat sich Deutschland im Herzen der Völker ein Denkmal gesetzt, und wie die Namen der Sieger, die in den Türmen des Marathontors der Berliner Kampfbahn eingemeißelt stehen, nicht verblasen werden, so wird auch die Erinnerung an diese beiden Wochen in Berlin nicht vergehen. Hier hat der olympische Gedanke seinen endgültigen Sieg gefeiert, und seine Träger, die jetzt wieder in alle Welt hinausgezogen sind, werden seine besten Kämpfer sein, damit auch alle die, die jetzt fernstanden, zu ihm bekehrt und von ihm begeistert werden.

Zum Schluß gedenken wir noch einer, die hier bei uns enttäuscht wurden, deren Wünsche und Hoffnungen keine Erfüllung fanden. Wir meinen damit etwa jenen Mann aus Haiti, der am Eröffnungstage stolz als einziger Vertreter seines Landes die Flaggge am Führer vorbei, in das Stadion trug, und den nachher ein tödlicher Zufall hinderte, seine Kraft und sein Können für den Sieg seiner Farben einzusetzen. Wir meinen auch alle diejenigen, deren langjährige Vorbereitungsarbeit nicht durch den erhofften Sieg gekrönt wurde. Sie haben noch härtere Gegner gefunden und mußten sich ihnen beugen. Mögen sie nicht enttäuscht sein, sondern an den Satz des großen Begründers der neuzeitlichen Olympischen Spiele, Baron de Coubertin denken: „Sinn der Olympischen Spiele ist nicht Sieg sondern Teilnahme, Ziel nicht Kampf, sondern Ritterlichkeit.“



Reichssportführer von Thammer und Osten. (Wagenborg.)

teilnehmenden Nationen und ihrer Kämpfer, nicht allein die monumentalen Kampfstätten, die zur Verfügung standen, nicht allein die Rekorde, die im sportlichen Kampf erzielt wurden, nicht allein die rückhaltlose Anerkennung, die von unseren Gästen zu jeder Stunde geäußert wurde, und nicht allein der in dieser Größe niemals vorausgesehene Erfolg des deutschen Sports sind es, die diese Spiele zu dem gestempelt haben, was sie nun geworden sind. Noch liegen die Ereignisse zu nahe hinter uns, als daß wir uns in einer Betrachtung der Dinge ganz frei von den gefühlsmäßigen Eindrücken machen könnten, die in diesen zwei Wochen unaufhaltsam auf uns eingestürzt sind. Sieg und Niederlage wechselten ab, Enttäuschungen, die auf des Messers Schneide standen, trachten dem einen Freunde und dem anderen Enttäuschung. Nieher all dem stand und steht aber die festliche Stimmung, die stets unser Herz dabei erfüllte. War sie zu Beginn der Spiele — fast scheint es uns, als ob es erst später gewesen wäre — gepaart mit einer zitternden Spannung und Erwartung, so mischt sich jetzt in sie eine stille Trauer, die dem Abschied von dem großen Fest gilt.

Wer hätte wohl vor zwei Wochen noch zu sagen gewagt, daß es dem deutschen Sport gelingen würde, die Weltmachtstellung Amerikas, die seit dem Beginn der modernen Olympischen Spiele unbestritten war, zu erschüttern? Wer hätte wohl angenommen, daß der das Bleischießen der 4 goldenen, 13 silbernen und 8 bronzenen Medaillen von Los Angeles erobern könnten? Wer hätte angenommen, daß wir, abgesehen von der Leichtathletik, in manchen Sportarten, wie dem Rudern, dem Fechten, dem Reiten, dem Bogenschießen, solche Siegeserfolge erzielen würden? Daneben haben sich unsere Jungen und Mädchen in Sportarten ausgezeichnet, in denen Deutschland vorher international kaum genannt wurde. Erinnert sei hier beispielsweise an den Modernen Fünfkampf, das Schwimmen und das Fechten. Auch im Schwimmen sind wir vorgekommen, und die Radfahrer werden gleich stolz auf ihre Triumphe sein wie die Segler, die Handballer und die Kanusportler. Darüber darf man schließlich auch nicht die Schwereathleten vergessen, die stets zu unseren zuversichtlichsten Stützen gehörten.

Wie sind nun diese herrlichen, aber auch unerwarteten deutschen Erfolge zu erklären? Sie sind gewiß keine Zufallserfolge, sie sind auch keinesfalls nur auf eine Schwäche unserer Gegner zurückzuführen. Der Kampfgeist, der unsere Sportler befeuert hat, erwächst aus der nationalsozialistischen Weltanschauung, die jedem einzelnen das Höchste fordert, nicht zur Befriedigung seines eigenen Ehrgeizes, sondern zum Siege der Gesamtheit, der Menschheit. Allerdings braucht man zum Siege auch eine solide Grundlage, ein vollendetes technisches Können, die nötige Kampfhärte und das innere Bewußtsein der eigenen Überlegenheit. Diese Grundvoraussetzungen sind in planmäßiger Aufbauarbeit durch den Reichssportführer gegeben, der im Reichsverband der Leibesübungen alle Sporttrei-

Das Herz des deutschen Turniersports

Die Kavallerieschule Hannover, aus der unsere Olympia-Pferde kamen



Generalmajor Freiherr von Tschigi, Leiter der Kavallerieschule Hannover. (Scherl)

Die Erfolge der Reiter und Pferde der Kavallerieschule Hannover sprechen für sich. „Kavallerieschule Hannover“ ist ein Name, der das Herz eines jeden Reitersmannes unserer Wehrmacht höher schlagen läßt. Denn nur wenigen Ausgewählten wird das Glück zuteil, an dieser klassischen Stätte die höchsten Feinheiten der Reiterei zu erlernen.

Zweck und Sinn des staatlichen Turniersports ist kurz gesagt neben der Ausbildung zukünftiger Reitlehrer die Vertiefung auf ausländischen Turnieren internationalen Charakters, um den Stand unserer Reiterei zu heben und andererseits wertend für den Abfay deutscher Warmblutpferde einzutreten.

Man konnte von unseren deutschen Reitern voraussetzen, daß sie auch bei dem olympischen Reitturnier ihre Klasse unter Beweis stellen würden. Denn die Erfolge der Kavallerieschule Hannover bauen sich auf einer jahrelangen harten Arbeit auf. In Hannover sind alle Zweige der Reiterei erfasst. Der Springball unter Leitung von Oberstleutnant Freiherr von Waldenfels ist zahlenmäßig der stärkste, da der Springball auf den ausländischen Turnieren eine überragende Stellung einnimmt.

Eine weitere Abteilung der Kavallerieschule ist der Schulball. Sein Leiter ist der Olympiasieger Major Gerhard. Der Schulball hat die Aufgabe, die Kunst des dressurmäßigen Reitens zu erhalten und zu fördern. Ihm kommt als Erhalter überlieferter klassischer Reithunst besondere Bedeutung zu. Ein sogenannter Vielseitigkeitsball (Military-Stall) bildet die Pferde und Reiter auf dem wichtigsten Zweig militärischer Reiterei, die Sicherheit im Gelände, aus. Dressurreiten und Springen gehen hier Hand in Hand, und die Probe auf das Exempel bildet die „Military“ bei den XI. Olympischen Spielen. Ein Rennball und ein Jagdball umfassen das Rennreiten über Jagdbahnen, die hohe Anforderungen an die Energie und den Schnel des Reiters stellen. Alles in allem genommen ist es eine harte und ernste Schule, durch die die Offiziere zu gehen haben.

Für den Welt Ruf der Kavallerieschule Hannover spricht die Tatsache, daß Offiziere fremder Nationen oft und gern dort weilen, um sich nach deutschem System reitend ausbilden zu lassen. Es bedarf gar keiner Frage, daß das Ansehen der Kavallerieschule und die Erfolge ihrer Reiter im Ausland sehr zur Hebung

des Turniersports beitragen. Hier in Hannover wird die Tradition der deutschen Reiterei gepflegt.

Die Wiege der Kavallerieschule stand in der alten Oberstadt Schwedt. Hier wurde sie am 1. November 1849 als Militärschule ins Leben gerufen. Durch ein Kabinettsorder vom 13. September 1866 wurde dann die Verlegung der Militärreitschule nach Hannover verfügt. Schon unter seinem ersten Kommandeur, Generalleutnant von Alvensleben, stand die Schule im In- und Ausland im hohen Ansehen. Als in den ersten Augusttagen von 1914 die schneidigen Reiter zu ihren Regimenter eilten, genoss das Militärreitinstitut Welt Ruf. Nach dem Kriege wurde die erfolgreiche Arbeit in Hannover wieder aufgenommen. Eine Summe von Arbeit, Wissen, Verantwortung und Leistung wird in Hannover gepflegt. In dieser Geschlossenheit, in der jedes Ding ge-



Hauptmann Stubbenborg auf Kurmi, der Gewinner des Goldmedaillen in der „Military“. (Scherl.)

festigt und gleich wichtig gegliedert ist, ist die Voraussetzung für die Weltfolge unserer Reiter gegeben, deren Namen alle geläufig sind über den Kreis der Sportinteressierten hinaus. Das Herz des deutschen Turniersports hat man die Kavallerieschule Hannover genannt. Sie macht ihrem Namen alle Ehre, und die XI. Olympischen Spiele haben in die Geschichte der Schule ein neues Ruhmesblatt gefügt.



Vorhandische und Erdölaktien

Von Alexander Franz

Oft ist es nur um den Geldgewinn der daraus erlöst werden kann, wenn irgendwo in Amerika ein Vorkampf von Bedeutung veranstaltet wird.

Sad Dempsey stand damals auf der Höhe seines Ruhmes. Er war die bekannteste Persönlichkeit in Amerika. Wo immer er in den Ring stieg, da fehlte es nie an sportbegeisterten Millionären.

„Arbeiten wir Dempsey für einen Kampf in unsere City, so werden gewiss hunderte von Millionen schwere Geldbeutel zu der Veranstaltung erscheinen, denen wir mit Leichtigkeit unsere Erdölaktien verkaufen können.“

Nicht weniger als 300 000 Dollar mußten die Bankiere der Stadt, die über die Angelegenheit ebenso begeistert waren, wie die Stadtväter und Farmer selbst, Dempseys halbsittigem Manager, Tex Rickard, garantieren, ehe dieser dazu bewegen war, seinen Schilling in den Ring zu lassen.

Die ersten 100 000 Dollar waren pünktlich an Rickard abgeführt worden, das Datum des Kampfes festgesetzt und die Bankiere hielten Millionenwerte in Erdölaktien für die Befugnis bereit.

„To put Shelby on the Map,“ las man auf den Kampfplakaten in feuerroten Brandbuchstaben und, um der Sache noch einen weiteren Reiz zu verleihen, wurde gemunkelt, daß man es zur Zeit des Kampfes mit der Vollstreckung der weltberühmten Prohibition nicht allzugenau nehmen werde.

Daß die großangelegte Sache schief ging, daran hatte teils der launenhafte Wettergott Schuld, zum anderen Teil war sie im Voraus zu einem Fehlschlag verdammt.

Niemand, am allerwenigsten die so sehr erwünschten Millionäre, wollten sich einen Hitzschlag auf der Prarie aussehen. Die meisten blieben zu Hause und die anderen fuhren schnurstracks an Shelby vorbei — hinauf zu den fälschlichen Ufern der kanadischen Seen, und beschloßen den Kampf über's Radio, beaum in einem Strandstuhl, unter dem Sonnenschirm und, noch wichtiger, bei einem in Amerika damals verbotenen „Canadian Whisky“ anzuhören.

dem Sonnenschirm und, noch wichtiger, bei einem in Amerika damals verbotenen „Canadian Whisky“ anzuhören.

Die Stadtväter und Bankiere kamen in arge Verlegenheit, als, einige Tage vor dem Kampf, die letzte Rate von 100 000 Dollar fällig wurde.

Die Zeitungen der Städte, die durch den Eifer der „Farmerstadt Shelby“ den Dempsey-Gibbons Kampf verloren hatten, sorgten dafür, daß die Angelegenheit überall bekannt wurde.

Stimmen waren laut geworden, die Dempsey vor seinem Erscheinen in Shelby warnten und nicht mit Unrecht. Einige Stunden vor dem Kampf stürmte eine wildgewordene Menge die Arena und belegte die besten Sitze, ohne erst zu bezahlen.

Dempsey wurde beim Betreten des Ringes mit Schimpfwörtern und Pfiffen empfangen. Als der Kampf um die Erdölaktien im Ring begann, sah jeder Laie sofort, daß Dempsey den viel schwächeren Gibbons zu jeder Minute hätte erledigen können.

Die Verkündigung des Siegers brachte die erhörte Menge auf die Beine. Sie versuchte jetzt den Ring zu füllen. Doch Dempsey und sein gerissener Manager hatten auch für diesen Fall ihre Vorbereitungen getroffen.

Trotzdem entkam die Streitmansschaft mit knapper Not, Tex Rickard mit der Kassetten unter dem Arm, der aufstrebenden Menge, deren Gemüter noch heute wild aufbrausen, wenn man sie an die damalige Angelegenheit erinnert.

Der Richter

Von Herbert Paoy

Sie waren alle drei gute Menschen, sie hätten eigentlich in Frieden auskommen müssen, aber es klappte nicht. Der Ehemann war ein herzenguter Mensch, dumm war er auch nicht, aber er konnte nicht nein sagen und konnte nicht, ohne sich beeinträchtigen zu lassen, geradeheraus und hart seine Meinung sagen.

Seine Frau war schon eher von dieser Welt. Wie ein Teufel oder wie eine Krabbürste sah sie nicht aus, im Gegenteil, sie konnte sehr nett sein, sogar zu ihrem Mann, aber sie sagte auch ihre Meinung, und wenn darüber alle Philosophie zugrunde ginge, Hammer wollte sie nicht sein, aber, bei Gott, auch nicht Amboß.

Die Mutter des Ehemannes trug das Los der Schwiegermutter. Schwiegerväter haben die unnatürliche Neigung, auf ihre Schwiegerkinder und Töchter stolz zu sein.

Kun, die Schwiegermutter verachtete ihre Schwiegerkinder nicht, aber lieben konnte sie nur ihren Sohn. Die drei zogen in eine Wohnung, alle drei glaubten an ein einziges Glück.

Beide endeten immer mehr Fehler, und die Wut wurde ihnen noch leise ausgesprochen. Die Junge fand die Alte unordentlich und die Alte die Junge leichtsinnig.

Die Frau errichtete einen Damm, um allen Geld dahinter zurückzudrängen. Dann reichte der Damm nicht mehr aus, das erste Wasser floß über. Mutter machte die Tür lauter zu als gewöhnlich, und die Tochter lief ran.

„Verzeihung, das geht natürlich nicht. Ich kann nicht umhin, Sohnespflichten sind gewissermaßen heilig. Mutter, du hast Recht.“

„Lieber Onkel, du hast du recht, das stimmt. Auch du hast recht.“

Als die Frauen sahen, wen sie zum Schiedsrichter gemacht hatten, stellten sie den Großkrieg ein und führten nur noch einen Kleinkrieg.

Werbt bei Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für eure Heimatzeitung!



Silber-Rätsel.



Wickelfang.

Nimm ein Beispiel dir an meinem Zimmer, Sei auch du, mein Freund, wie dieses immer.

Von 15 Streichhölzern sollen zwei Personen abwechselnd deren je eins bis vier fortnehmen. Wer das letzte fortnimmt, hat verloren. Wie ist dies anzustellen?

Silben-Rätsel.

Aus den 30 Silben a aa be brud don dorf e el est flo ge ha l i is land laun len ma na nich niz org renz sbe sel sprin te tri za sind 15 zweifelhafte Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Stadt in Württemberg, 2. Verwandte, 3. Stadt in Italien, 4. Salz, 5. französischer Kurort, 6. Männlicher Personennamen, 7. Ortshener Kultan, 8. Teil des Abdes, 9. Dänische Insel, 10. Stadt in Hannover, 11. Hafenstadt, 12. Bildbauer, 13. Berg in Tirol, 14. Baum, 15. Brettspiel. Wichtig gebildet, ergeben diese Wörter, sofern man die Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn liest, ein Zitat von Horaz.

Zweifelhafte Scharade. Eine fährt man mit der andern, So geschwind kann niemand wandern; Wenn die zwei verbunden sind, O, da geht's erst recht geschwind. Iwar bezahlt man dann die Reife Steis mit einem höhren Preise, Doch gehalten wird nicht viel, Und man kommt sehr bald ans Ziel.

Auflösungen aus voriger Nummer. Illustriertes Kreuzwort-Rätsel: Waagerecht: Osto, Auto, Ball, Erde. Senkrecht: Spa, Rohle, Hafer, Tod. In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen. Hochgebirgstour: — Den Bergführer. — Arithmetische Aufgabe: Ernst hatte 48 Reispennig- und 6 Markstücke, und Karlene 18 Pfennig- und 36 Pfennigstücke.



„Na, Stöckbauer, wie stark ist denn Ihre Familie?“ „Na, wenn mer zusammenhalte, isch's scho möglich, daß mer 's ganze Dorf verhaue.“

Der Schulpflichter, der durch ein Kreuzfeuer von Fragen die Klasse in Schreden versetzt hat, schließt mit der Aufgabe: „Und nun sag mir noch, wer hat „Hamlet“ geschrieben?“

Der Schulpflichter, der durch ein Kreuzfeuer von Fragen die Klasse in Schreden versetzt hat, schließt mit der Aufgabe: „Und nun sag mir noch, wer hat „Hamlet“ geschrieben?“

Nach das noch! „Das Schnitzel ist aber sehr klein, Herr Ober.“ „Aber Sie werden mindestens eine halbe Stunde daran zu essen haben!“

Heimgelachtet. Zu dem berühmten Sprachforscher Wilhelm Grimm kam einmal ein ausländischer Student, der trotz des deutschen Wort herausbrachte. Grimm fragte ihn, warum er sich denn gar keine Mühe gebe, Deutsch zu lernen. Der Student sagte: „Deutsch ist mir zu häßlich, das ist eine Sprache für die Pferde.“ — „Richtig,“ meinte Grimm lachend, „warum begreife ich auch,“ meinte Grimm lachend, „warum lernst du nicht Deutsch?“

Nicht verlegen. Ein Pfarrer hat die Kinder seines Dorfes mit Erdbeeren mit Schlagfahne eingeladen. Um nun Gelegenheit zu pädagogischen Belehrungen nicht zu verpassen, fragt er die Kinder: „Nun, schmecken euch die Erdbeeren, die ich vorsetzte, nicht hundertmal besser, als jene Erdbeeren, die ihr mir in den letzten Wochen heimlich aus dem Garten holtet?“

„Jawoll!“ rufen die Kinder im Chor. „Und weshalb schmecken sie wohl besser?“

Da sagte der kleine Karl: „Weil es Schlangengift gibt, Herr Pfarrer!“

Verschiedene Wirkung. „Warum weinst du denn, Fräulein?“ „Der Papa hat sich mit dem Hammer auf den Finger geschlagen.“

„Aber da brauchst du doch nicht zu weinen, Fräulein!“ „Ja, ich habe ja auch erst gelacht!“ antwortet Fräulein.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Loka', 'Diese', 'Numme', and other fragments.